

Für die Wehrerziehung, für die politisch-ideologische Arbeit zur Förderung der Wehrbereitschaft haben die Kommunisten die besten Argumente. Sie sind von jeher konsequente Verfechter des Friedens. Das entspringt dem Wesen ihrer Sache. Frieden ist eine Grundbedingung für den weiteren erfolgreichen Aufbau der sozialistischen und kommunistischen Gesellschaft. Seine Erhaltung ist für die gesamte Menschheit so wichtig wie das tägliche Brot. Im Kampf für den Frieden lassen sie sich deshalb von niemandem übertreffen. Damit folgen die Kommunisten in unserer Zeit dem schon immer verfochtenen Ziel der revolutionären Arbeiterbewegung, die Menschheit von der Geißel des Krieges zu befreien. Dieses Bestreben ist kennzeichnend für den humanistischen

Charakter der sozialistischen gesellschaftlichen Ordnung. Es ist das Wesensmerkmal des Sozialismus, alles für das Wohl des Volkes zu tun. Natürlich schließt das entschlossene Eintreten zur Wahrung und Erhaltung des Friedens gleichzeitig die Bereitschaft zum aktiven Kampf für den Frieden ein. Denn Friede fällt nicht in den Schoß, er ist kein Geschenk des Himmels, er existiert nicht plötzlich, er steht nicht außerhalb der weltweiten Klassenauseinandersetzung, sondern er muß erkämpft werden!

Der Beweis ist erbracht, daß mit der organisierten Arbeiterklasse, mit dem Sieg der sozialistischen Revolution jene Kräfte in die Geschichte eingetreten sind, die dem Friedenswillen mit ihrer Macht Nachdruck verleihen.

Denjenigen Frieden gebieten, die nach Krieg schreien

Als Zukunftsvision schrieb Karl Marx 1869 in einem Flugblatt: „Euch denn fällt die glorreiche Aufgabe anheim, der Welt zu beweisen, daß jetzt endlich die Arbeiterklasse den Schauplatz der Geschichte nicht länger als serviles Gefolge betritt, sondern als selbständige Macht, die sich ihrer eigenen Verantwortlichkeit bewußt und imstande ist, Frieden zu gebieten, wo diejenigen, die ihre Herren sein wollen, Krieg schreien.“³

Die friedensgebietende Macht der Arbeiterklasse hat mit den sozialistischen Staaten eine wirksame Basis erhalten, die jedoch von Anbeginn ihrer Existenz — mit der ersten siegreichen proletarischen Revolution in Rußland und der Gründung des Sowjetstaates - imperialistischer Gewalt, Waffengewalt, ausgesetzt war. Sich gegen ausländische Intervention zu wehren war pur möglich mit Waffen; dem faschistischen Überfall wirkungsvoll zu

begegnen verlangte entschiedene, unüberwindliche militärische Stärke und Kraft.

„Beendigung der Kriege, Friede unter den Völkern, Aufhören von Raub und Gewalt — das ist fürwahr unser Ideal, jedoch können bürgerliche Sophisten die Massen damit betören, indem sie dieses Ideal von der sofortigen, unmittelbaren Propagierung revolutionärer Aktionen trennen.“⁴ Diese Wertung traf Lenin in Anbetracht der Versuche, mit derartigen Losungen den revolutionären Massen in Rußland die Waffen aus der Hand zu schlagen.

Und heute? Die bereits existierenden Massenvernichtungswaffen sind schrecklich. Weitere Entwicklung, weitere Anhäufung erhöhen die Gefahren für die Menschheit. Die damit verbundene Bedrohung zu bannen, darauf zielen die Vorschläge der sozialistischen Staaten, allen⁵ voran die der Sowjetunion, diese Waffen zu

ächten, abzurüsten, damit gespartes Geld den armen Völkern für besseres Leben zur Verfügung zu stellen, in den eigenen Ländern mehr Potenzen freizusetzen für bessere materielle und kulturelle Lebensbedingungen.

Alle einschlägigen Vorschläge liegen auf dem Tisch. Das Friedensprogramm des XXVI. Parteitag der KPdSU setzte einen „Weltvertrag über Gewaltverzicht“ in den internationalen Beziehungen auf die Tagesordnung! Doch die USA bestehen auf dem atomaren Erstschlag, auf militärischer Überlegenheit! Ihr Ziel ist es, den Sozialismus zu vernichten. Dabei kalkulieren sie ohne jeden Skrupel die nukleare Katastrophe ein. Das dem Monopol eigene Streben nach Profit diktiert ihr Handeln. Mit dem Blut der Völker wollen sie ihr Geschäft machen.

Wenn es noch eines Details dazu bedarf: Nach Kalkulationen von Finanzfachleuten beträgt in den zivilen Zweigen der USA der Gewinn acht bis zwölf Prozent, Militäraufträge dagegen bringen 30 bis 40 Prozent Profit. Und auch das ist noch nicht die Grenze. Ein US-Senatsausschuß, der sich mit der Situation in 169 Konzernen des Militär-Industrie-Komplexes befaßte, hat festgestellt, daß 94 dieser Konzerne 50 Prozent Reingewinn machten, 49 über 100, 22 über 200, drei rund 500 und ein Konzern 2000 Prozent. Hier also sind jene zu suchen, die weder auf den Profit an den Waffen noch auf Raub und Gewalt mit Waffen verzichten wollen.

Die Kommunisten lassen sich in ihrem Bemühen, in ihrem Einsatz, im Kampf für den Frieden von niemandem übertreffen. Sie lassen aber auch keinesfalls zu, daß der Gegner die ausschließlich dem Wohl des Volkes und der Verteidigung des Friedens dienende militärische Stärkung unseres